

PJ-Evaluation

St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind - Innere Medizin - Herbst 2016 - Frühjahr 2017

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2016 - Frühjahr 2017

Abteilung: Innere Medizin

N= 35

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2016 - Frühjahr 2017

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2016 - Frühjahr 2017

Stimmt

Stimmt nicht

	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		□ ◆			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		□ ◆			
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		□ ◆			
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		□ ◆			
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			□ ◆		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		□ ◆			
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				□ ◆	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		◆			
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.		□ ◆			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□ ◆			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.		◆			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.		□ ◆			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		□ ◆			

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

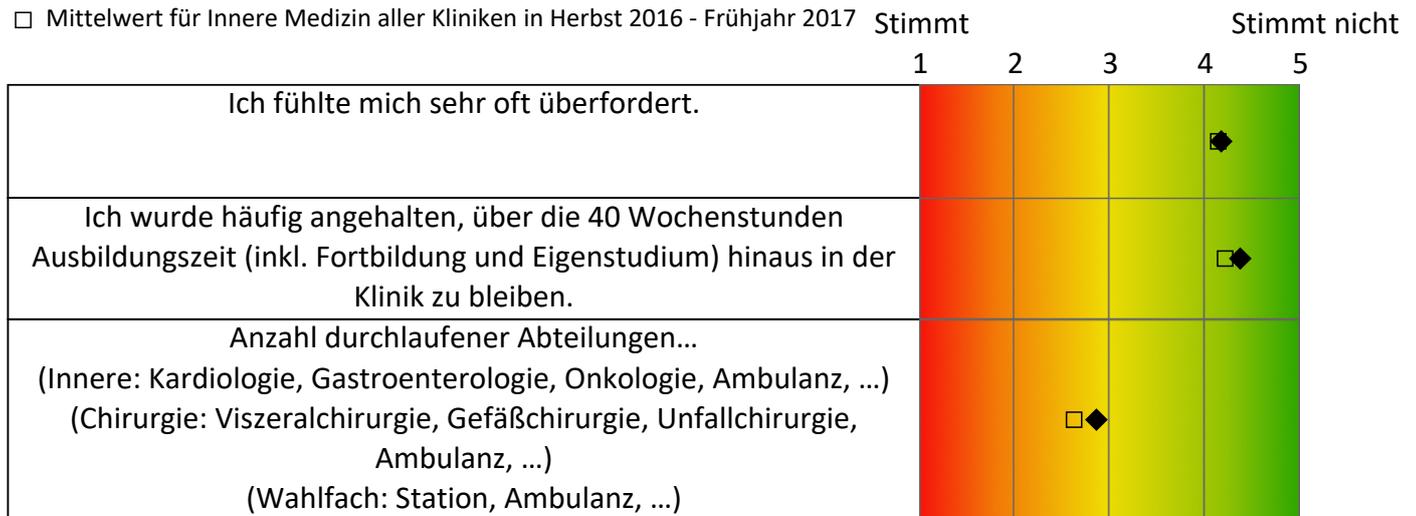
Zeitraum: Herbst 2016 - Frühjahr 2017

Abteilung: Innere Medizin

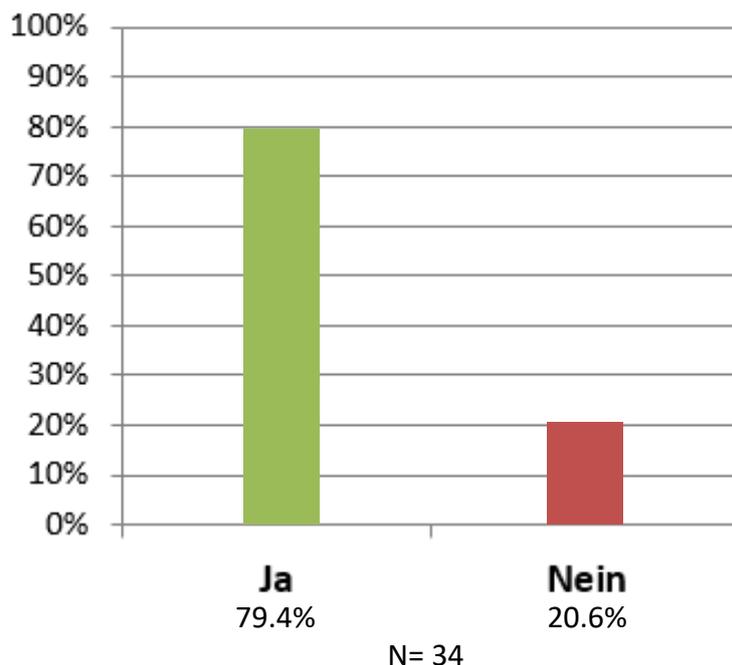
N= 35

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2016 - Frühjahr 2017

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2016 - Frühjahr 2017



Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Nein	Eine zufriedenstellende Betreuung durch Assistenz- und Fachärzte aufgrund der internen Personalstruktur nicht möglich ist, und es selbst für motivierte Studierende oft schwer ist, sich einzubringen.	<ul style="list-style-type: none"> - die Möglichkeit, viele verschiedene Bereiche zu sehen - das einige Assistenzärzte (innen) sehr motiviert sind und sich Zeit für die PJler nehmen! 	<ul style="list-style-type: none"> - dass man durch die morgendlichen Blutentnahmen sehr häufig die Visite verpasst - sehr häufiger Stationswechsel der Ärzte - viel zu viele PJler, Famulanten, etc.! 	<ul style="list-style-type: none"> - bitte weniger PJler annehmen: bei 3 PJlern auf einen Assistenzarzt kann gute Lehre nicht funktionieren! - bitte Blutentnahmedienst einstellen, damit an Visiten etc. teilgenommen werden kann!
Student 2	Ja		Gutes Arbeitsklima, selbstständige Betreuung von Patienten, Möglichkeit der Rotation, Radiologie-Fortbildung, Ärzte haben meist großes Interesse daran praktische Fertigkeiten & Wissen zu vermitteln	Häufiger Wechsel der Assistenzärzte auf Station, somit keine festen Ansprechpartner. Selten Ober- oder Chefarztvisiten. Unfassbar schlechtes Essen in der Cafeteria. Interne PJ-Fortbildung nur selten examensrelevant (für den Großteil der PJler).	
Student 3	Nein	<ul style="list-style-type: none"> - nette Ärzte/Pflege - viel Freizeit - gute Fortbildungen (v.a. Chef-Fobi) - einzelne Ärzte nehmen sich manchmal Zeit um Themen durchzusprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - zu viele Studenten auf einmal! (wir waren mehrere Wochen mit 16!!! Studenten; 12 PJler + 4 Famulanten) - Ärzte nehmen sich für Lehre kaum Zeit - wenn man Pat. übernimmt ist oft stundenlang kein Arzt auf Station um Sachen zu besprechen - man nimmt viel Blut ab - PJler zählen nicht richtig zum Team; werden als Blutabnehmer ausgenutzt 	Mehr Zeit im Alltag um PJler zu integrieren und ärztliche Aufgaben anzuleiten	weniger PJler pro Tertial
Student 4	Ja		Viel Teilnahme an Visiten und Teaching durch Assistenzärzte.	Häufige Arztrotation auf den Stationen.	

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 5	Ja		Mehrere Fortbildungen pro Woche. Assistenzärzte nehmen sich viel Zeit um Pat/Fälle zu besprechen.	Nur 1x OA-Visite /Woche	
Student 6	Nein	6 Pjler für die Abteilung sind zu wenige, sodass man nur die ganze Zeit mit Sachen abarbeiten zu tun hatte, als das die Lehre im Vordergrund stand.	<ul style="list-style-type: none"> - prinzipiell waren alle Ärzte hilfsbereit und nett - Prof. Jergas Radio-Fortbildungen - prinzipiell war es gut, dass man an der langen Leine gehalten wurde (freie Einteilung unter Pjlern) 	<ul style="list-style-type: none"> - späte Cheffortbildung, obwohl früher offiziell Schluss war - durch die Aufwandsentschädigung gab es eine Erwartungshaltung zum "Arbeiten/Dienste" - Blutentnahmen/Viggos/BGAs/AB-Index/Mini-Mental nahmen zu viel Zeit bei zu wenig Pjlern ein - Dienste nicht lehrreich, nur o.g. Tätigkeiten - Respekt gegenüber Pjlern von einigen Oberärzten - Visiten wurden ohne Pjler durchgeführt, wie die Assistenten eben Zeit hatten - 365 Tage im Jahr muss ein Pjler anwesend sein! - Essen war für Pjler nicht gratis, für andere schon - Ambulanz zu chaotisch mit aber wichtigste Station - Innere Fortbildungen waren aus dem Ärmel geschüttelt und nicht vorbereitet 	<ul style="list-style-type: none"> - nicht auf der Ansage "Lehre für Eigeninitiative" verstecken, denn man wird durch die vielen o.g. Tätigkeiten und nicht ärztlichen Aufgaben wie Telefonate und Botengänge eben nicht wahrgenommen! - Visiten mit Pjlern absprechen und sich wenigstens dafür Zeit nehmen - Studientag! - Auszahlungsmodalität nicht monatsversetzt
Student 7	Nein	man war nicht selten bis Mittag mit Blutentnahmen, BGAs, Viggos & Portanstechen beschäftigt, hat	Dass es regelmäßig aus allen Abteilungen Fortbildungen gab. Außerdem herrschte eine positive	In der Ambulanz wurde man durch die Oberärztin v.a. als Laufbursche eingesetzt, sie hat nichts erklärt und	Die Ärzte, v.a. die Oberärzte sollten dafür sorgen, dass Pjler regelmäßig an der Visite teilnehmen können.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		dadurch regelmäßig die Visite verpasst und war somit beim Arztbriefe schreiben ziemlich aufgeschmissen. Oft das Gefühl, dass die Ärzte sich überhaupt nicht für uns interessieren...	Fehlerkultur und die Stimmung im Haus insgesamt war sehr kollegial/freundlich.	man stand die ganze Zeit unter Stress wegen ihrer unkollegialen Art. Auch die Gelegenheiten mal eine Magensonde zu legen, Aszites oder Pleuraergüsse zu punktieren waren extrem rar. Eigentlich war man nur Phlebotomist.	Die Blutentnahmen können auch mal 1 Stunde warten und die Assistenzärzte könnten dabei auch mal helfen. Sehr schön wäre es auch, wenn es für jede internistische Station ein PJ-Telefon gäbe, um Pjlern Bescheid zu geben, wenn man eine Punktion o.ä. machen kann.
Student 8	Ja	netter Umgang mit Pjlern, regelmäßige Fortbildungen	- flache Hierarchien - selbstständiges Arbeiten	- keine festen Stationsärzte - alle Feiertage an Weihnachten/Silvester mussten von Pjlern besetzt werden	Feiertage frei!!! Wochenenden finde ich vertretbar. Durch die hohe Anzahl an Pjlern sind es nur ca. 5 Dienste pro Tertial. Ist man jedoch in der Weihnachtszeit dort mit nur einer Kohorte, so verdoppelt sich die Anzahl.
Student 9	Ja	gute Betreuung durch die Ärzte; nettes Team; breit gefächertes Spektrum an Abteilungen + Krankheitsbildern; viele Möglichkeiten eigenständig zu arbeiten und Neues zu lernen	s. Frage 19 + Untersuchungskurs von Prof. Pohl	Chefarztvisite war eher kurz, was jedoch nicht wirklich negativ aufgefallen ist, da Betreuung seitens Ober- und Assistenzärzten allein schon gut war.	Es waren z.T. mit Famulanten/Praktikanten sehr viele Leute auf Station -> v.a. während der Semesterferien bessere Organisation, da man sich sonst sehr "auf den Füßen stand"
Student 10	Ja	gute Betreuung, angenehme Atmosphäre	- angenehme Atmosphäre - Betreuung - Visite		
Student 11	Ja	man wenn man möchte viel über Innere Medizin lernen kann. Man muss sich aber drum kümmern	- Manche Ärzte hatten wirklich Lust, einem etwas beizubringen - am Wochenende mit den Assistenten in der Ambulanz arbeiten - Radiologiefortbildung	- teilweise Visite verpasst, da man noch Blut abnehmen musste - häufiges Rotieren der Assistenten - Ambulanz (Patienten zum Röntgen bringen war meine Hauptaufgabe!) - Geld kommt erst einen ganzen	Das mit dem Wochenenddienst ist zu überdenken, gerade in Phasen wo man nur zu sechst ist, kommt ordentlich was zusammen (man lernt so aber das Blutabnehmen)

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 12	Ja	man als Pjler viele Freiheiten genießt, was das Arbeits- und Lernpensum betrifft	<ul style="list-style-type: none"> - es gibt Kasaks + Kittel - Cheffortildung - Punktionen, wenn man möchte sehr nettes Team, relativ viel Teaching auf Station	Monat später Die Assistenten rotieren ständig über die Stationen, sodass eine kontinuierliche Betreuung durch ein, zwei Assistenten nicht gegeben ist, was es hin und wieder schwierig macht, einen eigenen Patienten zu betreuen. Jenseits von Blutentnahme und Viggo-legen kaum feste Aufgaben für Pjler	Eine feste Zuweisung eines Pjlers zu einem Assistenzarzt würde eine kontinuierliche Lehre und eine bessere und intensivere Zusammenarbeit ermöglichen.
Student 13	Ja	es ein nettes, motiviertes Ärzte- und Pflorgeteam ist, die einem viel beibringen, wenn man sich engagiert.	das freundliche und motivierte Ärzteteam, der angenehme freundliche Umgang miteinander im gesamten Haus		
Student 14	Ja		gute Atmosphäre im Team, sowohl bei den Ärzten als auch bei der Pflege ausreichend regelmäßige und gute Fortbildungen	teilweise zu viel Leerlauf ohne Aufgaben	
Student 15	Ja		Sehr nette Assistenz- und Oberärzte, viele Fortbildungen (3-4x/Woche), besonders die Fortbildung mit Chefarzt Dr. Pohl war sehr lehrreich. Bezüglich Wochenenddiensten/ Telefondiensten wurde Pjlern freie Hand gewährt bzgl. Einteilung	keine regelmäßige Teilnahme an Visiten möglich, da keine festen Visitenzeiten	
Student 16	Ja	man hier die Möglichkeit hat in	- Teaching auf Station	Einsatz in der Endoskopie, da man	

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 17	-	einem lockeren Rahmen sehr viel zu lernen	<ul style="list-style-type: none"> - Einsatz auf der Intensivstation - zentrale Kliniklage - große Freiheit bzgl. Arbeitszeit + -tätigkeit - Fortbildung von Prof. Pohl (sehr lehrreich) - Zeit in der Ambulanz 	<p>hier wenig selbst machen durfte</p> <ul style="list-style-type: none"> - man hat das Gefühl, seine Zeit abzusetzen, kaum etwas gelernt - außer Blut abnehmen + Zugänge legen wird nichts von einem erwartet und man wird darüber hinaus nur sehr eingeschränkt wahrgenommen - Assistenten rotieren teils mehrmals wöchentlich, sodass es keine festen Ansprechpartner gibt, Visiten kriegt man nur mit Glück mit - Qualität des Essens in der Cafeteria (dagegen ist die Mensa ein Sternerestaurant) - Feiertage + Wochenenden sollen durch Studenten besetzt werden -> billige Arbeitskraft - leider sind Fortbildungen wegen der Schulsommerferien ausgefallen 	<ul style="list-style-type: none"> - feste Ansprechpartner - neue Cateringfirma beauftragen
Student 18	Nein	...es viel zu viele PJ'ler gab und man gar nicht wirklich im Ärzteteam eingebunden war.	Man kann oft Sono-Untersuchungen üben und der Unterricht fand regelmäßig statt.	Dass man nicht gut ins Team integriert war.	Nehmt bitte weniger PJ'ler für die Innere.
Student 19	Ja	es eigentlich perfekt war. Alle nett, eigene Patientenbetreuung. In diesem Tertial bin ich in meiner ärztlichen Ausbildung deutlich vorangekommen.	<ul style="list-style-type: none"> - nettes Team - eigene Patienten betreuen - gute Lehre 		einfach weiter so!
Student 20	Ja	nettes Team vom Assistenzarzt bis	Freiraum. Atmosphäre	Wenig Teaching auf Station. Viele	Einstellung von

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

zum Chef. Viele Freiräume. Leider wenig Teaching auf Station

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Blutentnahmen & sonstige stupide Aufgaben (Schellong-Tests), die viel Zeit kosten und eine Teilnahme an den Visiten oft nicht ermöglichen. Über den ganzen Tag mit Schwerpunkt am Vormittag Blutentnahmen. Keine eigenen Patienten. Kein selbstständiges Arbeiten in der Ambulanz bei Anwesenheit der Ambulanzleiterin.

Blutentnahmekräften, damit Pjler auch Zeit finden an den Visiten teilzunehmen und Patienten mitbetreuen können. Teilweise bis zur Mittagspause nur Blutentnahmen. Komplettes Vormittagsgeschäft geht an Pjlern vorbei. Nachmittags dann wenig los, da alles gelaufen ist. Assistenzärzte schreiben dann Briefe, Pjler langweilen sich.

Student 21

Ja

Empfehlenswert. Es wird viele Eigenverantwortung abverlangt. Wenn man viel lernen möchte ist dies möglich, wenn man kein Interesse an innerer Medizin hat wird es einem nicht krumm genommen.

Nettes, ruhiges Team. Viel Freiraum mit der Möglichkeit auch Dinge zu tun, die über die üblichen Blutentnahmen hinaus gehen.

Alles in allem verbringt man doch recht viel Zeit mit Blutentnahmen bzw PVKs

Sonokurs für die Studierenden.

Student 22

Ja

Student 23

Ja

eine super Atmosphäre unter den Ärzten und generell am Haus herrscht; sich fast alle Zeit nehmen, um einem was beizubringen und man einiges an Erfahrungen sammeln kann.

Die Lehre durch jeden einzelnen.

Student 24

Ja

Es wird Erwachsenenbildung betrieben. Sehr nettes und engagiertes Team.

Gute Arbeitsatmosphäre. Regelmäßige hausinterne PJ-Fortbildungen. Erwachsenenbildung mit klaren Vorgaben und Freiheiten.

Teilweise häufige Rotation der Assistenten auf den Stationen, somit kein fester Ansprechpartner.

Keine

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 25	Ja	entspannte und flexible Regelung der Arbeitszeiten; nettes Team, aber leider häufig Leerlauf durch zu viele PJler. Wer was lernen will, muss darauf bestehen und Assistenten immer wieder darauf hinweisen und hinterher rennen, sonst gibt es wenig Lehre von den Assistenten.	Super nettes Team, eigenständige Regelung des Dienstplans unter den PJlern Ambulanzwoche: weitgehend eigenständige Aufnahme und Untersuchung von Patienten mit Abnahme durch den zuständigen Arzt, gemeinsames Erarbeiten eines Therapiekonzepts	Assistenten sind ständig rotiert, dadurch fast tägliche wechselnde Ansprechpartner. Stationen waren zeitweise tagsüber ärztlich fast unbesetzt, da alle Assistenten in den Funktionsabteilungen Untersuchungen durchgeführt haben, daher kaum Lehre auf Station. Wir haben leider regelmäßig die Visite wegen Blutabnahmen etc. verpasst, sehr selten haben OA oder CA Visiten stattgefunden. Man ist doch häufig nur am Blutabnehmen und pVK legen. Zeitweise waren wir mit 12 PJlern plus Famulanten und Hospitanten einfach zu viele und hatten nichts zu tun.	Festere Ansprechpartner für PJler auf Station weniger Famulanten zur gleichen Zeit
Student 26	Ja	weitgehende Selbstverwaltung der PJ-Studenten, was gut funktioniert Eigeninitiative ist gefragt: Keiner verpflichtet einen zur Anwesenheit, zur Rotation durch die Stationen, zur Übernahme von Patienten etc.	Selbständigkeit	Visiten finden unregelmäßig und mit Unterbrechungen statt, so dass man sie als PJler häufig verpasst bzw. "arbeitslos" über mehrere Stunden warten müsste, bevor sie irgendwann nachmittags beginnen	Es sind zu viele PJler vorhanden, v.a. wenn dann noch 4-5 Famulanten anwesend sind
Student 27	Ja				
Student 28	Ja	man viel lernen kann, wenn man möchte.	Bereitschaft der Assistenzärzte viel zu zeigen und zu erklären; in der Ambulanz eigenständig zu arbeiten; interne PJ-Fortbildungen.	/	/

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 29	Nein	Zeitlich entspannt, aber man ist nur Blutabnahmediendienst. Keinen interessiert wirklich, ob man da ist. Der Chef spricht von "Erwachsenenbildung", aber wenn man viel mitnehmen möchte, muss man sich intensiv an Ärzte ranhängen	Viel Freizeit	Blutabnahmedienste am Wochenende	KA
Student 30	Ja	man durch Eigeninitiative sehr viel zurückbekommt, sehr nettes Ärzteteam!	Eigenständigkeit unter den PJlern- Studientage, Stationsrotationen etc		
Student 31	Ja	Man ist da primär nur für die Blutentnahmen und kann im Prinzip danach gehen. Sehr viel Freizeit, wen man allerdings was lernen möchte, muss man selber sehr viel nachfragen - dann wird auch viel erklärt. Es ist aber nicht wie ind er Uniklinik, dass man an die Hand ggenommen wird und dann Teaching die ganze Zeit.	viel Zeit zum Eigenstudium	wenn man was lernen möchte, muss man dafür kämpfen und sehr sehr schnell fertig mit den Blutentnahmen fertig sein	keine
Student 32	Ja	Man ist morgens fest eingeplant zum Blutabnehmen und mindestens eine Person muss dafür auch Samstag und Sonntag da sein. Ansonsten muss man sich seine Arbeit/Bildung selber suchen, wenn man kein Interesse hat kann man auch Blut abnehmen und dann gehen. Mit Eigeninitiative lernt man je nach Assistent sehr viel.	s.o., regelmäßige Fortbildung (+Radiologie-Fortbildung).	Die Kantine macht ziemlich schlechtes Essen und man muss es selber zahlen.	

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 33	Ja	Alles in allem kann ich das Tertial weiterempfehlen wobei der Lerneffekt stark von eigenem Engagement abhängt da die Assistenten viel wechseln innerhalb einer Woche, sodass es teilweise schwierig ist neben den Blutentnahmen mitzukriegen was mit den selbst betreuten Patienten passiert.	selbstbestimmtes Arbeiten, viel Gastroenterologie, sehr nettes Team	Die Stationsärzte wechseln recht häufig die Stationen, sodass es oft schwierig ist mit einem Assistenten mal eine Woche durchgehend zusammenzuarbeiten. Das ist dann problematisch wenn man eigene Patienten betreut, der neue Stationsarzt dies dann aber nicht weiß und auch nicht weiß was man kann und was man nicht kann. Somit geht dies gerne unter, gerade wenn man viele Blutentnahmen zu machen hat!	Zuteilung der PJler zu einzelnen Assistenten für die jeweiligen Wochen.
Student 34	Nein	nicht weiterempfehlen, weil es zu viele Blutabnahmen und Untersuchungen gibt, wodurch man keine Zeit findet einen Patienten zu betreuen oder vorzustellen.	Die Aufenthalte auf der Intensivstation, Endoskopie und Ambulanz.	Zu viele Blutabnahmen und mangelnde Betreuung der Stationsärzte.	Blutabnahmedienst, Zuteilung der PJler an Stationsärzte
Student 35	Ja				